

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Ausschaukeln eines verschneiten Drahtverhaues.

50 Kilometer langen Leichenacker hinauswagten, waren die Bergungsarbeiten sehr erschwert, so daß der Totengeruch bereits die Luft in unerträglichem Maße zu verpestet begann. Schließlich befahl der Kommandant des russischen Südabschnittes, G. L. Lorentiew, der befürchtete, dieser Geruch, sowie der gräßliche Anblick der reihenweise niedergemähten Kameraden werde die neu vorgetriebenen Sturmkolonnen der Russen zurückschrecken, die Beisetzung der Gefallenen in Massengräbern, während die russischen Verwundeten in endlosen Wagenkolonnen nach Nowo-Sielica und Chotin geschafft wurden, wo alle verfügbaren Gebäude notdürftig zu Spitalern hergerichtet worden waren.

In dieser Zeit mehrfach beobachtete Verschiebungen feindlicher Kavalleriekörper machten die Aussage eines Gefangenen glaubwürdig, daß die Angriffe am 13. fortgesetzt und daß Kavallerie bereitgestellt würde, um bei einem Durchbruch sogleich die Verfolgung aufnehmen zu können.

Es war auch kaum der genannte Tag angebrochen, als die Russen überfallsartig die Stellungen des Honvédinfanterieregiments Nr. 6 angriffen, während die zum Teil neu herangebrachte russische Artillerie diese Stellungen, den Raum hinter Höhe 298 und Karancze unter Beobachtung durch Fesselballons lebhaft beschuß. Letztere wurden durch unsere Flieger bekämpft. Am frühen Nachmittag entspann sich im Raume zwischen Karancze und Toporouz ein heftiger Infanteriekampf, aber nach dreistündigem, wechselvollem Ringen stuteten die Russen unter schweren Verlusten in ihre Deckungen zurück.

Die größte Heftigkeit erreichten die Kämpfe im Raume von Toporouz und östlich Karancze am Vormittag des 14. Jänner. Bald nach Mitternacht begann ein Angriff östlich Karancze, ein zweiter gegen Höhe 298, Obstgarten und südlich davon, der dritte fiel in die Morgenstunden und richtete sich gegen das Honvédinfanterieregiment Nr. 30. Zentralasiatische Infanterie und Escherkessentruppen, die mit bewundernswerter Fähigkeit in 12—14 Glieder tiefen Angriffskolonnen vorgeführt wurden, trugen hier den Hauptteil der schweren Verluste. Rumänische Blätter sprachen damals unverhohlen aus, daß die Russen mit ihren forcierten Angriffen an der Bukowina- und bessarabischen Front politische Zwecke verfolgten, daß der russische Botschafter Schebeko bei seinem letzten Aufenthalt in Bukarest erklärt habe: Rußland wolle um jeden Preis die Mitwirkung Rumäniens an der

Seite der Entente erzwingen und — selbst wenn es die Hälfte der russischen Armee kosten sollte — in den Besitz der südöstlichen Karpathen gelangen. Aber es gelangte nicht in den Besitz der südöstlichen Karpathen. Obwohl das erbitterte Ringen im Raume von Toporouz und östlich von Karancze, das alle früheren Kämpfe, die sich auf diesem Schlachtfeld abgespielt hatten, an Heftigkeit übertraf, den ganzen 14. Jänner bis zur Tollheit fortgesetzt wurde, obwohl der Feind seine Kolonnen viermal, an einzelnen Stellen sechsmal gegen die heißumstrittenen Stellungen führte und oft im Nah-

kampf abgewiesen werden mußte, gelangte er nicht in den Besitz der südöstlichen Karpathen, nicht einmal in den Besitz eines einzigen Fußbreit Bodens. In dem Höllentrater der Höhe 298 brannten die für den Durchbruch bestimmten russischen Regimenter zur Schlacke aus, während vom jenseitigen Pruthufer die Rumänen erstaunt diesem gewaltigen Kampfschauspiel zusahen und der gänzliche Mißerfolg der russischen Waffen nur immer mehr der Überzeugung zum Siege verhelfen konnte, daß alle Bemühungen der russischen Heeresleitung, dem Waffenglücke Rußlands aufzuhelfen, erfolglos sein und bleiben würden.

Wie sehr die russische Berichterstattung bemüht war, den auf dem Schlachtfelde stetig ausgebliebenen und so heiß ersehnten Erfolg wenigstens dem Hinterlande vorzutauschen, kann aus folgenden Bemerkungen unseres amtlichen Berichtes entnommen werden: „Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei nachdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritte zurücknahmen — genau dort verlaufen, wo sie verliefen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner restlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Aufstürme am Dnjester und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegro's beizutragen vermochten.“

Das war ja freilich das Bitterste unter den Bitternissen, welche die russische Reichs- und Heeresleitung jetzt durchzumachen hatte, daß der Ansturm an der bessarabischen Front nicht einmal so viele österreichisch-ungarische Kräfte fesselte, um zu verhindern, daß an demselben Tage, wo die Russen unsere Front einzudrücken bemüht waren, die Österreicher und Ungarn den Lovöen erstürmten. Der Kampf gegen 3 Fronten zugleich war für die Donaumonarchie eine Selbstverständlichkeit geworden, welche die Nerven wohl spannte, aber nicht erschütterte.

Der Feind hatte in der ersten Hälfte des Jänner die 19., 32. und 11. Infanteriedivision nacheinander zum